

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde
und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monates.

Publications mensuelles pour l'étude
des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Offizielles Organ der Schweiz. Gesell-
schaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Organe officiel de la Société suisse pour
l'étude des oiseaux et leur protection

REDAKTION :

Karl Daut in Bern. Vertreter: **A. Hess**, Bern.
Alfred Richard, Champ-Bougin 28, Neuchâtel.

Redaktionskommission — Commission de rédaction :

Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen,
Dr. H. E. Gans à Genève.

Zur Todesursache der in Afrika aufgefundenen Ringstörche.

Von Prof. Dr. *J. Thienemann*, Rossitten.

Am 9. Januar 1911 wurde der Storch Nr. 206, der im Sommer 1910 in *Agilla* am Kurischen Haff in Ostpreussen durch Herrn Hauptlehrer *Tolkmitt* den Ring erhalten hatte, im Ugie-Distrikt, *Ost Griqualand* im Kapland auf der zweihöchsten Spitze der *Drakensberge* von Herrn *C. N. Lake* tot aufgefunden: nebenbei bemerkt, der bis jetzt südlichste Fundort eines Vogelwartenstorches: 31° 12' s. Br. Der Vogel mochte etwa einen Tag lang tot sein. An seinem Körper konnte nichts von einer Verletzung gefunden werden, die Todesursache blieb rätselhaft. Also wieder so ein Fall! Schon ab und zu waren mir bei Meldung der Erbeutung von Ringstörchen aus Südafrika Nachrichten zugegangen etwa des Inhalts: „ausser dem beringten Exemplare lagen noch mehr Störche umher“, oder „es sind in diesem Winter grosse Mengen von Störchen hier eingegangen“ und dergl.

Was hat das für eine Bewandnis? musste man sich fragen; bei uns hier in Deutschland liegen doch keine toten Störche umher! Die Antwort scheint mir jetzt gegeben zu sein.

Herr Apotheker *J. L. Drège* aus Port Elizabeth, Post Office 148, der sich schon oft in der zuvorkommendsten und wirksamsten Weise um die Förderung des Beringungsversuches verdient gemacht hat, schreibt mir unterm 23. Juli 1911 zu der Auffindung des oben erwähnten Störches No. 206 wörtlich folgendes: „Dieser Vogel wird wohl durch Fressen von vergifteten Heuschrecken eingegangen sein. Diese Heuschrecken werden, wenn jung, mit einem Arsenikpräparat vergiftet, und es sind Hunderte von Störchen und andere Tiere auch dadurch getötet worden.“*)

Wir wissen, dass unser Hausstorch als eifriger Vertilger von Heuschrecken in Südafrika eine grosse Rolle spielt, ja dass er geradezu „grosser Heuschreckenvogel“ genannt wird. Vergiftet man nun diese seine Hauptnahrung, dann wird uns manches erklärlich: zunächst die überraschend grosse Anzahl der aus Afrika an die Zentralstellen eingelieferten Ringstörche, die gegen die in Deutschland gefundenen Exemplare in der Ueberzahl sind und — das Leerbleiben unserer Storchnester auf den Dächern. Ich möchte immer wieder betonen, dass unserm Storchbestande in der afrikanischen Winterherberge der Hauptabbruch getan wird. Der in Deutschland von den Jägern geübte Abschuss und sogar das Schwinden der Strohdächer fallen im Vergleich *dazu* nicht so stark ins Gewicht, wenn auch diese Tatsachen bei der Erklärung des Wenigerwerdens unserer Störche natürlich mit herangezogen werden müssen. Und alles das sagt und erklärt uns der Ringversuch: durch ihn kommen Dinge an den Tag, die man auf andere

*) *Anmerkung der Redaktion.* Im „Zoologischen Beobachter“ No. 11/12, Nov./Dez. 1911 ist ein Artikel aus der Feder des bekannten Herrn Pfarrers Wilhelm Schuster veröffentlicht: „*Erschreckende Abnahme der Störche in Deutschland.*“ Als einen Grund hierfür nennt der Verfasser die „Beringung.“ Herr Schuster stellt ferner die Behauptung auf „... *alle Erzählungen von vergifteten Heuschrecken Afrikas sind Märchen.*“ Den Beweis bleibt er aber schuldig. Wir werden in einer der nächsten Nummern des „Ornitholog. Beobachters“ eine Arbeit unseres Mitgliedes Dr. med. L. Pittet über die Heuschrecken und Störche in Südafrika bringen. Dr. Pittet hat während seines langjährigen Aufenthaltes in Transvaal reiche Erfahrungen gemacht und weiss, welche Verheerungen die für die Massenvergiftung der Heuschrecken von der englischen Regierung eingeführte „Arsenical-Seife“ unter den Vögeln und Säugetieren verursacht.

Weise gar nicht herausbekommen hätte. Kann man da noch leugnen, dass die Ergebnisse dieses Experimentes, das jetzt noch in den ersten Anfängen steckt, sich aber immer mehr auswächst, später einmal als beste Grundlage dienen können, wenn es heisst, internationale Vogelschutzvereinbarungen zu treffen? Der Ringversuch zeigt, wo die bessernde Hand anzulegen ist, er führt die Vogelkundigen der entlegensten Länder mehr und besser zusammen, wie vielleicht Kongresse und Schriftenaustausch, er sagt nur, dass es ja dieselben Vögel sind, an denen man in Nord und Süd, in Ost und West Studien macht. Das ermuntert zu gemeinsamer Arbeit und zu gemeinsam zu treffenden Schutzmassregeln. Und so dient auch der Ringversuch, wie alle ornithologische Forschung im letzten Grunde dem Vogelschutze.

Auch Herr *Drège* gibt an einer andern Stelle des eben genannten Schreibens seiner Verwunderung darüber Ausdruck, dass es in so verhältnismässig kurzer Zeit gelungen ist, die Storchzugstrasse von den Küsten der Ostsee bis zur Südspitze Afrikas mit ziemlicher Sicherheit festzulegen, indem so überraschend viel Ringstörche von Afrika nach der Heimat zurückgemeldet wurden, obgleich das Land, wo die Versuchsobjekte angetroffen wurden, „so sehr wenig bevölkert ist.“ „Fand ich doch“ — so heisst es in dem Briefe weiter — „vor einiger Zeit beim Botanisieren einen toten Kaffern.“ Und darum scheint sich niemand gekümmert zu haben. Ja, warum man in Afrika tote Störche lieber anmeldet wie tote Kaffern, das kann ich auch nicht sagen.

Diesen auch in „Reichenow's Monatsberichten“ (Oktoberheft 1911) veröffentlichten Mitteilungen kann ich noch beifügen, dass ich soeben (Mitte Februar) von demselben Herrn *Drège* einen zweiten Brief erhalten habe, in dem wiederholt betont ist, dass in Afrika gegen die Tierwelt mit Gift ausgiebig gearbeitet wird.

Mir ist es nach den Ringversuchresultaten schon jetzt zur *unumstösslichen* Gewissheit geworden, dass die Hauptdezimierung unserer Zugvögel auf den Reisen und in den Winterquartieren stattfindet. Wie könnte ich sonst aus den entlegensten Ländern einen so hohen Prozentsatz *zufällig* getöteter Ringvögel zurück-

bekommen! *Alle* diese Ringvögel wären *so wie so* getötet worden, aber kein Hahn hätte nach ihnen gekräht. Dadurch, dass sie Ringe tragen, wird ihr Tod bekannt, also *genau umgekehrt*, wie es die Hand voll Gegner darzustellen sucht!



Contribution à l'étude des moeurs du coucou.

Par A. Burdet.

Le jeudi 15 juin 1911, je constatai le présence d'un oeuf de coucou dans un nid de tarius (Pratincola rubetra L.) en compagnie de quatre autres oeufs provenant des légitimes propriétaires. (Cliché N° 1.) Dès lors je fis à ce nid des visites journalières qui me permirent de faire les observations consignées dans les pages qui suivent. Jusque là j'étais porté à mettre en doute l'affirmation des auteurs qui prétendent qu'on trouve parfois le jeune coucou occupant le nid conjointement avec la famille légitime, mais, ce que je vis à cette occasion, vint modifier mon opinion jusqu'à un certain point et donner raison à ces auteurs.

Voici ces observations dans leur ordre chronologique :

| | | |
|----------|-----------|--|
| Dimanche | 18 juin : | le 1 ^{er} oeuf de tarius est éclos. |
| Lundi | 19 juin : | le 2 ^{me} oeuf de tarius est éclos. |
| Mardi | 20 juin : | les 4 oeufs de tarius sont éclos. |
| Mercredi | 21 juin : | pas de changement. |
| Jeudi | 22 juin : | l'oeuf de coucou est éclos (ainsi 4 jours après le 1 ^{er} oeuf de tarius) (voir cliché N° 2). |
| Vendredi | 23 juin : | } les 5 jeunes oiseaux vivent côte à côte dans le nid, tous également nourris par les parents tarius. |
| Samedi | 24 juin : | |

On peut remarquer que la présence du coucou est fort désagréable aux jeunes tarius. C'est un mauvais coucheur; il fait continuellement des efforts pour expulser du nid ses jeunes camarades; mais comme ceux-ci ont 2 à 4 jours d'avance, il n'y réussit pas tout d'abord. Y parviendra-t-il? —